

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **27 (1947-1948)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schauung kennen lernen, auch die Gartensiedelungen englischer Großstädte, wie sie Welwyn repräsentiert, haben seine volle Aufmerksamkeit.

Auf diese wenigen Hinweise muß sich meine Besprechung beschränken. Der Stoff dieses Buches, dem wir recht weite Verbreitung wünschen, ist auf verschiedenen Englandfahrten zwischen den beiden Weltkriegen gesammelt worden. Einige Denkmäler, die es beschreibt, sind seither dem Krieg zum Opfer gefallen. Das tut dem Buch aber keinen Abbruch, denn uns fesseln darin die Dinge, die Bestand haben: die Schönheit und Unverdorbenheit der Landschaft, die Weite seiner Horizonte, seine wildromantische Küste, das zur Andacht stimmende Halbdunkel der Kirchen, die Typen seines tüchtigen Volkes, ob wir ihnen nun in Bergwerken, Fischerdörfern oder im Erwerbsleben der Städte begegnen.

Wilhelm Pfändler.

Taccuino Svizzero

«Diese Wellen werden die Ufer von Pallanza lieblosen, unter der gedeckten Brücke von Pavia dahingleiten, sich vermischen mit den wirren Wellen des Po, und sie werden Ruhe finden in der Adria unter meinem Himmel». So dachte der Paduaner *Diego Valeri*, derweilen er, ein politischer Flüchtling, in Roveredo dem Lauf der Moesa nachsann.

Als Internierter bewohnte er, als unbehindert Reisender durchstreifte er 1942—45 nicht wenige schweizerische Siedlungen und Landschaften. Trotz seiner stets wachen Schau- und Wißbegierde übernahm ihn manchenorts dasselbe Heimweh wie auf der alten Misoxer Brücke. Dies Nebeneinander, Ineinander von oft staunenerregendem, fragenaufwerfendem nordischem Neuerleben und der in den Prüfungsjahren stets sich vertiefenden Sehnsucht nach dem heimischen Süden, gerade dieser Zweiklang verleiht seinem «*Schweizer Tagebuch*» einen eigenen Zauber¹⁾. Da weilt und wandert man nicht nur mit dem um verstehendes In-sich-aufnehmen all des Helvetischen bemühten Beobachters, sondern man fühlt mit dem unruhvollen Menschen, den es lockt, zu sehen, zu lauschen, auch um zu vergessen, den es drängt, zu erfassen, zu durchdringen, auch um aus dem Beispiel eines «freien brüderlichen Zusammenlebens von Leuten verschiedenen Blutes, verschiedener Sprache, verschiedenen Glaubens» ermutigende Hoffnung zu schöpfen auf eine künftige Neuordnung, Neubindung der zerrissenen Menschheit.

Die dreiunddreißig knappen Kapitel dieses vornehmlich deutsch- und welschschweizerischen Tagebuches — dem italienischen und doch schweizerischen, für Valeri um so schwerer zu deutenden Tessin ist nur ein Dankesgruß gewidmet — bieten in ihrem schlichten Lyriismus und in ihrem Beziehungsreichtum eine mühelose fesselnde Lektüre. Valeri weiß, seine Impressionen mit leichter Hand hinzumalen, seine Meditationen mit feinem Stift einzukerben. Ferne liegen ihm, laut Vorrede, Vollständigkeits- und Unfehlbarkeitswahn. In der Tat, ungenügend ist, zum Beispiel, die Romandie erkannt, und gegenüber der Reformation, vielmehr ihrer örtlichen und kulturellen Ausprägung, erweist sich der in Kunst und Leben sonst so Tolerante als recht unaufgeschlossen.

Der wohl baldigen zweiten Auflage seines Bekenntnisses zum Schweizertum bleiben somit Ergänzungen und Retouches vorbehalten. Indes, die Bedenken in bezug auf vereinzelte vorgefaßte Meinungen und dadurch beeinflusste Urteile berühren keineswegs den *Taccuino Svizzero* als reizvolle Spiegelung unseres Landes in einer empfindsamen Dichterseele.

Elsa Nerina Baragiola.

¹⁾ Diego Valeri: *Taccuino Svizzero*. Hoepli, Mailand 1946. Mit 32 wohlgeratene Fotoabbildungen.

MITARBEITER DIESES HEFTES

- Frl. Dr. Elsa Nerina Baragiola, Zürich 7, Samariterstraße 16.
Frau Margot Benary-Isbert, Hannoversch München, Bismarckstraße 7.
Frau Dr. Elisabeth Brock-Sulzer, Zürich 7, Oetlisbergstraße 48.
Prof. Dr. C. v. Dietze, Freiburg i. Br., Maria-Theresiastraße 13.
Dr. Marcel Fischer, Zürich 7, Streulistraße 24.
Dr. Ernst Gegenschatz, Zürich 7, Beustweg 3.
Prof. Dr. Ernst Howald, Zürich 7, Titlisstraße 28.
Dr. Werner Huber, Winterthur, Kreuzweg 7.
Dr. Felix Hurdes, österreichischer Bundesminister für Unterricht, Wien I,
Minoritenplatz 5.
cand. phil. Hermann Koller, Dietikon, Zürcherstraße 32.
Dr. André Lambert, Zuoz, Villa Randolina.
Prof. Dr. Wilhelm Pfändler, Zürich 7, In der Sommerau 11.
Prof. Dr. Gerhard Ritter, Universität Freiburg i. Br.
Dr. Hans-Rudolf Schwyzer, Zürich 6, Clausiusstraße 67.
Eugen Steiger-Sigg, Zürich 7, Carmenstraße 51.
Prof. Dr. Max Wehrli, Zürich 7, Ebelstraße 27.